



Adabei

NORMAN SCHENZ



Fotos: Reinhard Holl (3)

▲ A. Brauer und N. Blecha.
◀ Ironimus Gustav Peichl mit BM Josef Ostermayer.

Ironimus präsentierte sein „letztes“ Buch und bat:

„Liebe Politiker, kuschelt mehr“

„Das Wunder Österreich“ (Brandstätter), so der Titel seines letzten Werks. „Sagt er jetzt . . .“, lächelte die honorige Runde, die bei der Buch-Präsentation von Ironimus Gustav Peichl, 86, im Bundeskanzleramt zugegen war.

Der Architekt, künstlerische Tausendsassa und Star-Karikaturist gab auch gleich Entwarnung: „Ab Jänner gibt’s eine Ausstellung im Karikaturmuseum Krems.“ Bitte im Nachsatz an die Politik inklusive: „Habts mehr Mut, tuts weniger mauscheln und lieber mehr kuscheln.“



H. Androsch, Rabl-Stadler, G. Wailand

Adabei: Minister Josef Ostermayer, „Krone“-Chefredakteur Georg Wailand, Ex-Minister Hannes Androsch, Festspiel-Präsidentin Helga Rabl-Stadler, Künstler Arik Brauer, Filmproduzent Norbert Blecha, die Miminnen Erika Pluhar und Maria Bill.



Ein Rat von Ironimus: „Weniger mauscheln, mehr kuscheln“

Gustav Peichl. Großer Empfang zum Abschied im Bundeskanzleramt. Sein neues Buch erzählt humorvoll, warum Österreich wahrlich ein Wunder ist.

VON HANS WERNER SCHEIDL

Er bekomme in der Redaktionskonferenz einen ständigen Ehrenplatz – das versprach „Presse“-Chefredakteur Rainer Nowak am Freitag dem Karikaturisten Ironimus bei dessen offizieller Verabschiedung. Gustav Peichl zieht sich, wie bereits berichtet, nach sechzig Jahren von der Tagesarbeit zurück.

Im Kanzleramt auf dem Ballhausplatz gab es nochmals einen großen Empfang für den Doyen der „Presse“-Redaktion, verbunden mit der Präsentation des neuen Ironimus-Buches. Eingeladen hatte Kulturminister Josef Ostermayer, der meinte, die Karikatur sei wohl der Ausdruck in seiner reduzierten Form. Er begrüßte Ex-Vizekanzler Hannes Androsch, den früheren Opernchef Ioan Holender, die Salzburger-Festspiele-Präsidentin Helga Rabl-Stadler, Erika Pluhar und Arik Brauer, seine drei Kinder – und viele Kollegen.

Der Buchtitel „Das Wunder Österreich“ kommt natürlich nicht von ungefähr. An ganz konkreten Beispielen schildert der begeisterte Österreicher Peichl, warum manches in der heimischen Politik gelang oder auch unterlassen wurde, sodass der ständige Aufstieg des Landes wahrlich einem Wunder gleichkommt.

So etwa am 21. August 1968. In Prag marschierte die Sowjetmacht ein und beendete den Reformkommunismus. Wie gewappnet war Österreichs Bundesheer? Peichl: „Verteidigungsminister Prader weilte in seinem Wochenendhäuschen am Erlaufsee – ohne Telefon. Bundeskanzler Klaus hatte in seinem Wochenendquartier in Wolfpassing ebenfalls kein Telefon und wurde auf dem Moped der Gendarmerie ins Tal gebracht. Und Vizekanzler Withalm und Bundespräsident Jonas machten Urlaub. So konnte niemand über das Heer entscheiden. Ist das nicht ein ‚Wunder Österreich‘?“

Natürlich ist auch dieser Rückblick des großbürgerlichen Zeichners nicht frei von Elogen auf den sozialistischen Zauberer Bruno Kreisky. Peichl schildert eine Autofahrt der Ehepaare Krei-



Es war, ist und bleibt seine Zeitung: der Architekt und Karikaturist Gustav Peichl. [Mirjam Reither]

sky und Peichl nach Alpbach. Dem Karikaturisten als Chauffeur starb ständig der Motor auf der steilen Strecke ab. „Ich bin ein schlechter Autofahrer. Oben waren Gendarmen mit der ‚Presse‘ und einer Kreisky-Karikatur. Sie wollten Autogramme. Kreisky schaute sich die Karikatur an und brummelte: ‚Und Autofahr’n kann er a net.‘“

Den Nachfolger, Sinowatz, hat er ebenfalls geliebt, auch wegen des leicht zu zeichnenden Gesichts. Oft wurde er mit dem Bundeskanzler verwechselt. So auch im ORF-Landesstudio Salzburg, wo sie nebeneinander standen und Autogramme gaben. Peichl kritzelte „Sinowatz“ und Sinowatz schrieb „Ironimus“. Politiker müssen einfach auch gute Gesichter haben, meint der Meister. „Dem Zilk etwa ist die Dynamik geradezu aus den Augen herausgeschossen. Eine Meisterin der Damenklasse war die Hertha Firnberg. In Deutschland punktet Angela Merkel mit dem richtigen Ausnahmegericht.“

Seit 1963 wohnt Peichl ganz hoch oben in der Grinzingser Himmelstraße,

in seinem Garten ist er von Weinreben umgeben, mit Blick auf die Pfarrkirche. Er ist seit einem Jahr verwitwet. Und er ist milder geworden: „Die Journalisten haben etwas geringschätzig den Begriff Kuschelpolitik erfunden. Ich erkenne darin den Ausdruck der österreichischen Seele.“ „Nicht zu viel mauscheln, mehr kuscheln“, lautet die humorvolle Devise des 86-Jährigen.

Und? Gibt es unerfüllte Wünsche in dieser außerordentlichen Karriere? „Ja“, sagt Peichl, „mir ist es nie gelungen, eine Kirche zu bauen. Als eine Kirche auf der Platte der Donau-City ausgeschrieben war, fiel ich durch. Wahrscheinlich, weil ich das Taufbecken an der falschen Stelle plante.“



Ironimus:
„Das Wunder Österreich. Geschichten & Karikaturen aus 60 Jahren“
Brandstätter, 320 Seiten, 39,90 Euro



Ein alter Meister, ein junger „Hausherr“ Ostermayer. [Mirjam Reither]



Rainer Nowak hielt die Laudatio für Gustav Peichl. [Mirjam Reither]